

Zum Vorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) im Unterhölzer Wald auf der Baar

von Hermann Pelchen

Einleitung

Das Naturschutzgebiet Unterhölzer Wald (8.35 Länge / 47.56 Breite), im Besitz der Fürsten von Fürstenberg weist besonders in der nordwestlichen Hälfte seiner ca. 560 ha auf 680–730 m Höhe einen beachtlichen Bestand an alten Eichen und Buchen auf. Es enthielt nach der Avifauna Baden-Württembergs (HÖLZINGER/MAHLER 2001, S.441f) ein seit Jahrzehnten in höheren Lagen etabliertes Brutvorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) auf der Baar, das seit 1985 allerdings als erloschen galt.

Der Mittelspecht gehört zur Gattung der schwarz-weiß-roten Buntspechte (*Dendrocopos*), von der es in Europa fünf Arten gibt; er schlägt aber insofern „aus der Art“, als bei ihm auch das Weibchen eine ausgedehnte rote Scheitelfärbung besitzt und an die Stelle des Trommelns der anderen Spechte treten gereihte quäkende Balzrufe. Er ist auch kein Hackspecht wie die anderen, sondern eher ein Stocherspecht, der dazu Bäume mit grober Rinde, eben vorzugsweise alte Eichen braucht. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt in Mitteleuropa und da wiederum in Baden-Württemberg, „sodass diesem Bundesland eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Urwaldart zukommt.“ (HÖLZINGER/MAHLER 2001, S.436)

Wiederansiedlung des Mittelspechts im Unterhölzer Wald

Unmittelbarer Anlass zu einer erneuten Untersuchung des Vorkommens des Mittelspechts im Unterhölzer Wald war der Aufenthalt eines Mittelspechts im Winter 1999/2000 in Königsfeld (8.25/48.09) und die Frage, wo er wohl hergekommen sein könnte. Eine von F. ZINKE organisierte erste Begehung des ganzen Waldes durch vier Kleingruppen fand bereits Ende Februar 2000 statt, bei der vereinzelt Quäken zu hören und damit ein erneutes Vorkommen zu erwarten war. Darauf haben H.U.C. PELCHEN, H. KAISER und H. U. G. EBENHÖH in den fünf Brutzeiten von 2000 bis 2004 zahlreiche Begehungen der meisten mit Alteichen bestandenen Bereiche dieses Waldes durchgeführt und die Wiederansiedlung dieses Spechts nachweisen können. Die Untersuchungen erfolgten nach Absprache und mit Genehmigung der Fürstlich Fürstenbergischen Forstverwaltung.

Der Mittelspecht als Brutvogel im Unterhölzer Wald

Im ersten Jahr haben wir vierzehn Begehungen unternommen, bei denen zum Teil mit Klangattrappe zunächst drei Reviere ausgemacht und schließlich drei Bruthöhlen gefunden werden konnten. Da wir die anscheinend optimalen Habitate kannten, wurden im folgenden Jahr nur sieben Begehungen in den vorjährigen Brutrevieren durchgeführt, bei denen Anfang Juni wieder drei Bruthöhlen und angrenzend ein weiteres Revier gefunden wurden. 2002 konnten bei neun Begehungen in

den drei vorjährigen Brutrevieren und in zwei neuen Revieren zwar Mittelspechte festgestellt, aber nur in einem der bekannten und einem neuen eine Bruthöhle gefunden werden: Die eine verriet uns ein aus der Höhle heraus schauender und schon mit den Erregungsrufen der Altvögel bettelnder Jungvogel direkt neben dem Jägerhaus, die andere bei nochmaliger Suche ein zunächst leise, dann ebenfalls laut bettelnder Jungvogel in 600 m Entfernung von der ersten. 2003 konnten von PELCHEN Ende Mai, Anfang Juni nur fünf Kontrollen vorgenommen werden, bei denen in zwei früheren Revieren zwar je einmal eine Reaktion auf Klangattrappe erfolgte, aber nur in den beiden vorjährigen Brutrevieren wieder eine Bruthöhle mit heraus schauendem und laut bettelndem Jungen gefunden werden konnte.

Um die Wiederansiedlung noch einmal genau zu untersuchen und bestätigen zu können, haben PELCHEN und KAISER 2004 in den Eichenbeständen mit den bisher besetzten Revieren noch einmal vierzehn Begehungen, davon fünf ganztägige, unternommen. Dabei konnten zunächst fünf voneinander getrennte Reviere bestätigt und danach in vieren davon eine Bruthöhle gefunden werden! Dass in den beiden Jahren davor nur je zwei Bruthöhlen gefunden wurden, lag vielleicht an den selteneren Begehungen. Mit insgesamt sechs voneinander abgrenzbaren Revieren und vierzehn in fünf Jahren nachgewiesenen Bruten enthält der Unterhölzer Eichenwald ein in dieser Höhenlage seltenes, sicher kleines aber doch wieder etabliertes Brutvorkommen des Mittelspechts, das mit mindestens neun Altvögeln der von K.-H. LEHYE (HÖLZINGER/MAHLER 2001, S.444) zwischen 1974–1985 ermittelten Anzahl von 3–10 Vögeln gleichkommt.

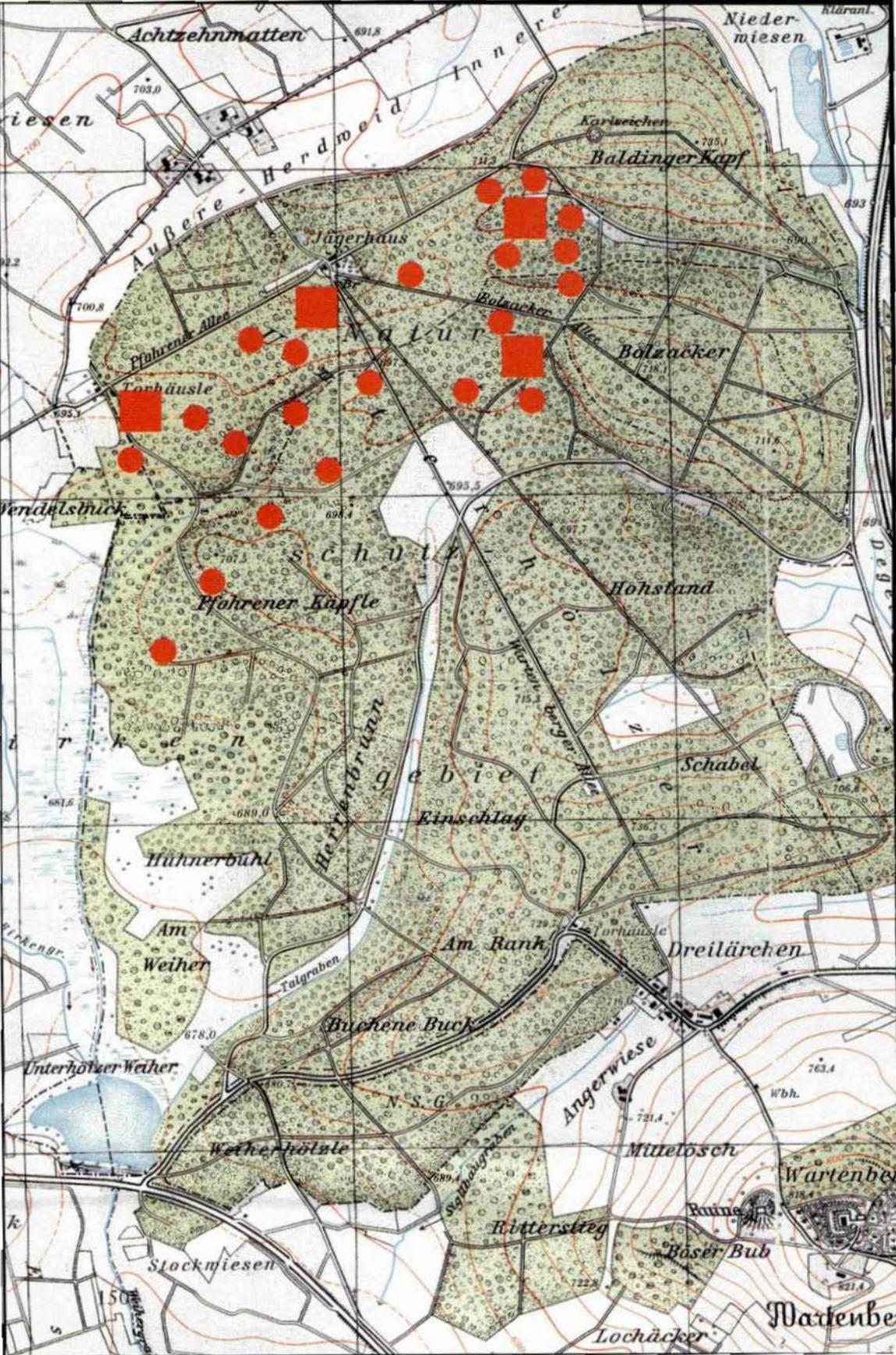


Mittelspecht (Foto: H. Ebenhöf)

Reviergröße und Siedlungsdichte

Wir haben den von uns aufgefundenen, von Mittelspechten besetzten Revieren, Namen nach der Topographischen Karte 8017 Geisingen gegeben:

1. Pfohrener Käpfle mit Bruthöhlen in 2000, 2001
2. Brennersbühl mit Bruthöhlen in 2000, 2001 und 2004
3. Jägerhaus (der Hang im Winkel zwischen Pfohrener und Wartenberger Allee) mit Bruthöhlen in 2002, 2003 und 2004)



4. Bolzackerallee (im spitzen Winkel zur Wartenberger Allee) mit Bruthöhlen in allen fünf Jahren
5. Zopf mit Bruthöhle in 2004 (schon 2001 flogen Spechte in die Richtung)
6. Weiherhölzle ohne Bruthöhle 2002 und 2003 (der Specht quäkte am 27. März 2002 ohne Klangattrappe und reagierte auf Klangattrappe 2002 am 4. und 2003 am 5. Juni)

Dieser, von uns untersuchte für Mittelspechte besonders geeignete Teil des Unterhölzer Waldes, stellt nur etwa ein Drittel der 560 Hektar dar, sodass jedes Spechtpaar etwa 30 Hektar zur Verfügung hatte. Die tatsächlichen Nahrungsreviere dürften aber wesentlich kleiner sein, nach Messschätzungen zwischen 10–12 Hektar. In den ersten beiden Jahren hatte das Dreieck zwischen den Bruthöhlen Seitenlängen von ca. 650:850:1000 m, im dritten und vierten Jahr betrug die Entfernung zwischen den beiden Höhlen 600 und 500 m und im fünften Jahr lagen drei Höhlen auf einer Linie im Abstand von 625 m, die vierte im Dreieck mit Schenkeln von etwa 550 m von deren zweien. Bei einer allgemein stark variablen Reviergröße (HÖLZINGER/MAHLER 2001, S. 450 f.) liegt die Reviergröße durchaus noch im Bereich des Normalen und scheint trotz der starken Konkurrenz durch den Buntspecht zum Überleben und für den Bruterfolg in diesem Wald auch für die Zukunft ausreichend zu sein!

2.3. Konkurrenz durch Buntspecht und Star

2004 wurden neben den Revieren und Bruthöhlen des Mittelspechts auch gezielt die leichter auffindbaren Bruthöhlen des Buntspechts gesucht (Karte). Dabei wurden in den sechs möglichen Mittelspechtrevieren insgesamt 23 Buntspechthöhlen gezählt. Schon diese befanden sich fast ausschließlich in geschädigtem oder abgestorbenem Holz, einmal typisch mittelspechtartig an der Unterseite eines nur 30° ansteigenden faulig aussehenden Eichenastes (dem Mittelspecht abgenommen?). Obwohl im Wald viele unbewohnte (Schlaf-) Höhlen zu sehen sind, scheint die Konkurrenz durch den Buntspecht erheblich zu sein. Im Umkreis der Mittelspechthöhle am Zopf, die wir erst 2004 gefunden haben, fanden sich sechs Buntspechthöhlen! Auch die Gesamtzahl der jeweiligen Bruthöhlen, 23 und 4, steht im Verhältnis 6:1. Dazu kommt noch die Konkurrenz durch Stare, deren Bruten wesentlich früher beginnen: Die im ersten Jahr gefundenen leicht einsehbaren Höhlen in 25 und 20 m Höhe waren im folgenden Jahr von Staren besetzt, die (in Eile und ersatzweise erbauten?) neuen Höhlen fanden sich nur 8 m niedrig in zwei weißfaulen Buchenstümpfen. In diesen beiden Revieren waren im dritten Jahr zwar Mitte März und Anfang Juni ohne Einsatz der Klangattrappe die Balzrufe zu hören, aber Bruthöhlen nicht zu finden. So erscheint es nicht verwunderlich, dass die Mittelspechte in jedem Jahr neue, zum Teil suboptimale und meist im Laub versteckte Höhlen

Abbildung links: Besetzte Bruthöhlen von Mittel- und Buntspecht im nordwestlichen Teil des Unterhölzer Waldes 2004. Das Vorkommen des Mittelspechtes ist im Unterhölzer Wald im Wesentlichen auf diesen altholzreichen Bereich beschränkt. Quadrate: Mittelspecht, Kreise: Buntspecht

bezogen hatten. Und so waren, besonders auffällig im letzten Jahr, am 7. Juni alle und am 14. Juni zwei Mittelspechte noch am Füttern, während die meisten Buntspechte ihre Bruthöhlen bereits verlassen hatten.

Einzelheiten aus den Beobachtungsprotokollen

Reaktion auf die Klangattrappe

Für das Auffinden abgrenzbarer Reviere ist die Struktur des Unterhölzer Waldes mit mehreren Senken, niedrigen Anhöhen und trennenden Fichtenbeständen sehr hilfreich. Dennoch war das Auffinden dieser Reviere ohne Verwendung der Klangattrappe kaum möglich. Wir haben vor dem Einsatz der Klangattrappe meistens einige Minuten lauschend und umschauend gewartet. Acht mal haben sich Spechte von selbst gemeldet, so sind von den vierzehn Bruthöhlen in den vorher ermittelten Revieren sechs ohne Einsatz der Klangattrappe gefunden worden. Wenn sich keine Spechte von selbst bemerkbar machten, spielten wir den in der Literatur mit „gig-gegeggeg“ wiedergegebenen Erregungsruf vor, auf den der Specht oft herbeiflog und mit demselben Ruf antwortete. Allerdings erfolgte keineswegs jedes Mal eine solche Reaktion. Das war in Revieren, die zwar durch Balzrufe als besetzt erschienen, in denen aber keine Bruten nachgewiesen werden konnten, kaum anders zu erwarten. Aber auch in Revieren, in denen Bruthöhlen zu finden waren, erfolgte 17 mal keine Reaktion auf Klangattrappe, das zeigen die folgenden Auszüge aus den Tagesprotokollen:

- In allen drei Brutrevieren am 6. März 2001 noch keine Reaktion
- Bolzackerallee: am 15. und 23. Mai 2000 keine Reaktion; am 25. Mai Rufe vor Einsatz der Klangattrappe und danach Reaktion mit Anflug der Bruthöhle
- Pfohrener Käfte: am 10. Mai und am 5. Juni 2001 keine Reaktion; am gleichen Tag wurde die niedrige Höhle im weißfaulen Buchenstumpf durch die leisen Bettellaute der Nestlinge gefunden
- Bolzackerallee: am 8. und 28. Mai und 6. Juni 2002 keine Reaktion; die Höhle wurde ohne Klangattrappe am 12. Juni am zunächst leisen, dann lauten Betteln eines heraus schauenden Jungen entdeckt
- Jägerhaus: am 8. und 28. Mai 2002 keine Reaktion; die Höhle verriet am 5. Juni die Erregungsrufe eines weit aus der Höhle herausschauenden Jungvogels
- Jägerhaus: am 23. Mai 2003 keine Reaktion; die Höhle verriet am 3. Juni wieder die Erregungsrufe eines herausschauenden Jungspechtes
- Brennersbühl: am 16. März 2004 keine Reaktion; am 2. Juni verriet ein anfliegender Specht seine Höhle
- Bolzackerallee: am 2. und 7. Juni 2004 keine Reaktion; aber kurz danach ohne Klangattrappe ein nahe am Boden Futter suchender Altvogel und kaum hörbares Betteln aus einer sehr versteckten Höhle
- Jägerhaus: am 2. Juni 2004 keine Reaktion; am 6. Juni nach kurzem Anspiel der Klangattrappe, zufällig ganz in der Nähe der Bruthöhle, die der Specht auch sofort zeigte, mit bereits herausschauendem Jungen

Das artspezifische Quäken als Revieranzeige

Quäken konnte insgesamt 13 mal als Revieranzeige notiert werden, einmal eine halbe Stunde lang im Abstand von 2–4 Minuten auf der Grenze zwischen zwei Revieren.

Im März und April war es zu hören, unabhängig davon, ob in diesen Revieren später eine Brut stattfand oder nicht. Bei einer Brut- und Nestlingszeit von etwa 36 Tagen und anhaltender Fütterung noch am 7. Juni lagen auch die Quäkereihen vom 27. April 2004 noch in der Balzzeit. Im Mai war es am Pfohrener Käpfle nur in den drei Jahren zu hören, in denen trotz intensiver Suche keine Bruthöhle zu finden war, also das Revier offensichtlich nur von einem unverpaarten Männchen besetzt war. Im Einzelnen:

In Revieren mit späterer Bruthöhle:

- Pfohrener Käpfle: am 7. und 13. März 2000
- Brennersbühl: am 13. März und 3. April 2000
- Bolzackerallee: am 7. April 2000 auf Klangattrappe, am 27. April 2004 ohne Klangattrappe zehn Quäkereihen

In Revieren ohne spätere Bruthöhle:

- Pfohrener Käpfle: am 18. März 2002 ohne Klangattrappe; auf Klangattrappe am 8. Mai 2002 und am 23. Mai 2003, am 16. März 2004 auf Klangattrappe, am 12. Mai 2004 vormittags keine Reaktion, aber nachmittags erst ohne, dann auf Klangattrappe anhaltende Quäkereihen, am 7. Juni auf Klangattrappe noch stummer Anflug im Eichendreieck jenseits der Forststraße
- Brennersbühl: am 18. März 2002
- Weiherhölzle: am 27. März 2002 ohne Klangattrappe; reagiert mit Erregungsrufen auf Klangattrappe an der alten Geisinger Straße noch am 4. aber nicht mehr am 6. Juni

Anschrift des Verfassers:
Hermann Pelchen
Parkstraße 3
78126 Königsfeld

Literatur

HÖLZINGER, J., MAHLER, U. (2001): Die Vögel Baden-Württembergs, Nicht-Singvögel Teil 3, Stuttgart, S. 441-450.